

Hallisches patriotisches

# W o c h e n b l a t t zum Besten der Armen.

Viertes Quartal. 48. Stück.

Den 28sten November 1807.

## Inhalt.

Ideen über die Wiederherstellung des Wohlstandes einer Stadt. — Epigramm. — Armentsachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des Allm. Colleg. — Milde Beiträge. — Kalenderprivilegium. — Verzeichniß der Gebobrnen &c. — 12 Bekanntmachungen.

Die Hoffnung blickt mit stillem Sinn  
Auch in der Zukunft Dunkel hin.

### I.

Ideen  
über die Wiederherstellung  
des Wohlstandes einer Stadt,  
mit Rücksicht auf die unfrige.

Aus der Natur der Sache sowohl, als aus der Erfahrung, geht hervor, daß den gesunkenen oder verschwundenen Glor einer Stadt wieder herzustellen, oder zu heben, zu den allerschwierigsten Aufgaben der Staats-Verwaltung gehöret. Die Städte verdan-

VIII. Jahrg.

(48)

ten

Fen ihren Wohlstand, in der Regel, ihrer Lage, oder zufälligen andern Concurrenzen, oder gewissen bestimmten eigenthümlichen Veranlassungen. Sind die Erwerbsquellen, welche den Einwohnern hieraus fließen, durch unabwendliche Umstände versiegt, oder durch Gewalts-Maassregeln verstopft, so wird es in den meisten Fällen schon höchst schwierig seyn, nach eingetretenen Zwischenräumen, durch Wiedereröffnung derselben Quellen, sie ganz wieder in den vorigen Zustand herzustellen: ihnen aber, durch Eröffnung anderer, einen Ersatz zu geben, wird in der Regel noch feltner gelingen.

Erwerbsquellen, welche aus der Lage der Städte selbst entspringen, sind im Allgemeinen die großen Quellen des Staats-Reichthums: der Ackerbau, der Handel und die Manufaktur. Ackerbau kann, seiner Natur wegen, nur unter besondern Umständen, zu einem ergiebigen Nahrungsquell für eine Stadt werden. Er wird es nur nach dem Verhältnisse angemessen seyn, in welchem die Stadt den ländlichen Wohnplätzen ähnlicher ist, und ihre inneren Einrichtungen für dieses Gewerbe passen. Wem würde es z. B. einfallen, einer Residenzstadt, wenn sie ihre anderweitigen Wohlstandsmittel verlöre, durch Ackerbau aufhelfen zu wollen? Nach Verhältniß ihrer Größe, innern Einrichtung und heerdammlichen Erwerbsmittel, kann dies auf eine jede Stadt angewendet werden. Die nothwendigen und wesentlichen, wie die zufälligen städtischen innern und äußern Einrichtungen und Lebens-Gewohnungen streiten mit den Eigenthümlichkeiten und Erfordernissen dieses Gewerbes. Daher die Städte, nach eben dem Verhältnisse, zu

Dbr

Dörfern werden müssen, als ihre Einwohner sich mehr oder weniger diesem Erwerbsmittel widmen; oder, unsvreitig noch zweckmäßiger, werden die Einwohner, die das Metier ergreifen, in Dörfern ihren Aufenthalt nehmen, oder neue Dörfer anbauen. Aber dann sind sie nicht mehr Städte, und die Stadt, die sie verlassen, wird durch sie nicht blühend werden.

Unter allen Erwerbarten im Großen, ist unsvreitig der Handel diejenige, welche sich für die städtische Localität am meisten schickt; so wie durch sie eben diese, in so weit sie das Innere betrifft, hauptsächlich mit gebildet ist.

Der Seehandel veranlaßte an bequemen Landungsplätzen auch Handelsstädte; der Landhandel an den Handelsstraßen Stapelplätze, die nach und nach zu mehr oder minder wichtigen Handelsplätzen wurden. Venedig, Antwerpen, Amsterdam, Lübeck, Hamburg, Magdeburg, Leipzig, Nürnberg, Augsburg, Basel, Livorno, London, Lissabon, Constantinopel und Smirna sind auf diese Weise wichtige Handelsplätze geworden, und durch eben die Localität, durch die sie als solche entstanden, auch in mehreren oder minderen Modificationen ihres Glor, in den neuern Zeiten geblieben, was sie in den ältern oder in den mittlern waren, oder geworden sind.

In so fern diese Localität von äußern Verhältnissen und Umständen abhängig ist, oder nicht, wird auch die Handelsblüthe der Städte mehr oder weniger selbstständig und dauernd, oder zufällig und vorübergehend seyn. Der Wohlstand eines Handelsplatzes, der unmittelbar an einem Seehaven liegt, ist gesicherter, als der eines Platzes, der an einem Flusse liegt. Der Glor

Amsterdams ist sicherer, als der Antwerpens war; die Handelsthätigkeit Riga's oder Bourdeaux's weniger Neckeren und Beschränkungen unterworfen, als in Hamburg, oder noch mehr in Magdeburg. Vorübergehenden Calamitäten, durch Krieg &c. sind jene freylich auch, und vielleicht in manchem Betracht noch mehr, als diese, unterworfen. Daraus kann aber in dieser Darstellung keine Rücksicht genommen werden.

Alle Handelsplätze, wie alle Handelswege, haben sich von je her durch sich selbst, und die natürlichen oder zufälligen Modificationen der Handelsthätigkeit und Handelsverhältnisse im Großen, in ganzen Welttheilen, Reichen und Ländern gebildet, und sind auch in ihrer Entstehung und permanenten Dauer nie hievon abhänzig. Der Handel ist überhaupt von der Gewalt der Regierungen weniger als irgend ein Gewerbe abhängig; seine localen Modificationen aber sind noch weniger der Willkühr derselben unterworfen. Die Regierung kann durch Bedrückungen den Handel ängstigen, schwächen; durch Freyheit und Befreyung ihn beleben, — wo Handel ist; aber sie kann keinen schaffen, wo er nicht ist; und wo die großen und kleinen Verhältnisse der Staaten und des Handels im Innern und Außern keinem gestatten. Die Regierung kann einen Handelsplatz zu Grunde richten, aber sie kann nicht gleich einen andern an seine Stelle schaffen; keinen zurückgekommenen in den vorigen Wohlstand wieder herstellen. Dies hängt von Dingen immer ab, die ganz außer dem Gewaltkreise jeder noch so mächtigen Regierung liegen. Alle Anstrengungen Kaiser Carls IV., den Handel in Magdeburg nach Prag zu versetzen, und die Handelsstraße von Norden nach Italien durch Böhmen

men zu ziehen, sind eben so vergebens geblieben, als die Bemühungen Friedrichs II., Stettin zu dem zu machen, was Hamburg ist, und nach seinem Plane aufhören sollte zu seyn. Die Bemühungen, in Antwerpen wieder die Handelschätigkeit und den Wohlstand herzustellen, der in dieser alten und berühmten großen Hansestadt im vierzehnten, funfzehnten, ja noch im sechzehnten Jahrhunderte statt fand, sind bis jetzt vergebens gewesen. Es beruht dies auf Gründen, die hier aus einander zu sehen, zu weitläufig seyn würde; aber durch die Geschichte des Handels aller Zeiten gegen allen Widerspruch gesichert sind.

Einen neuen Handelsplatz zu schaffen, wo gar keiner ist, möchte beynah unmdglich seyn. Eben weil der Handel nur von sich selbst abhängig ist, nur durch sich selbst sich bildet und gestaltet. Nicht einmal Krämerey (Detail-Handel) kann durch Maßregeln der Regierung mit dem Erfolge geschaffen oder über die Linie an einem Orte hinausgedehnt werden, die das Ortsbedürfniß vorzeichnet. Der Handel im Großen aber erfordert Capitalien, Magazine, Verbindungen im Auslande, einen Wechselplatz, eine Bank, oder Diskontocasse u. s. w. Und besonders ist es der Umstand, daß die Wechselgeschäfte seit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einen so großen Theil des Handels ausmachen, der es in unsern Tagen noch weit mehr erschwert, als in frühern Zeiten, einen Handelsplatz zu schaffen, wo keiner war; denn einen solchen einzurichten, scheint vollends außer den Grenzen aller Staatsgewalt zu liegen.

Die Manufaktur und Fabrikthätigkeit ist, in so fern sie sich über die Handwerkschätigkeit hinausdehnt,

überhaupt die unsicherste Quelle des Wohlstandes einer Stadt, wie eines Staates; denn sie erzeugt zu eben der Zeit Tausende von Armen, wo sie Hunderte bereichert. Der Handwerker kann bey mäßiger Geschicklichkeit und mäßigem Fleiße zu einem Wohlstande gelangen, der ihm auch noch Unterhalt im Alter sichert; der Manufakturarbeiter bleibt, so lange er arbeitet, arm, und wird ein Bettler, so bald er nicht mehr arbeiten kann. Soll und will der Manufakturinhaber in den Preisen Concurrenz halten, und etwas erübrigen, so muß er das möglichst geringe Arbeitslohn zahlen; das höchstens gerade so groß ist, daß es hinreicht, die nothwendigsten Bedürfnisse des Arbeiters zu befriedigen. In dem größten Manufaktur-Staate der Erde, in England, ist es dahin schon gekommen, daß selbst der noch in Activität befindliche Manufakturarbeiter dem Staate als Bettler zur Last fällt. Denn in den meisten Manufakturplätzen ist es Observanz, daß die Arbeiter Zuschüsse aus den Cassen der Armen-Anstalten bekommen, die eine gewisse Anzahl Kinder oder auch ein gewisses Alter, z. B. funfzig, erreicht haben.

Durch die Vermehrung der Manufakturen kann also der Wohlstand einer Stadt wie eines Staats immer nur einseitig befördert werden; welches um so mehr einleuchtet, wenn man dabey noch Folgendes erwägt.

Eine Manufaktur oder Fabrik kann nur dann einige Sicherheit zu ihrer Subsistenz erhalten, wenn sie erstlich das Material hat, wo sie es gebraucht, und zweytens, wenn sie den Absatz im Inlande und in ihrer Nähe findet. Wo jenes nicht Statt findet,

det,

det, oder dieses nicht der Fall ist, kann sie auch selbst dem Unternehmer kein Einkommen sichern; um so weniger aber den Arbeiter vor dem Bettelstabe bewahren. Man nehme unsre pfännerschaftliche Salzbereitung. Sie ist im Besitze des ersten Vortheils. Sie war im Besitze auch des letztern, ehe der Landesherr das Salz-Regal ausübte. Die Pfänner waren im höchsten Wohlstande, ihre Arbeiter hatten reichlich zu leben. Sie entbehren den letzten Vortheil dadurch, daß das Salz-Regal eingeführt wurde; ihr Wohlstand ging verloren, ihre Arbeiter verarmten. Man nehme unsre Wollmanufakturen; sie erhielten ihr Material bisher vom Inlande, und waren von dieser Seite gesichert. Allein sie suchten größtentheils ihren Absatz im Auslande, und mußten ihn dort suchen; und jeder, der sie beobachtet hat, weiß, wie sie von den Leipziger und Braunschweiger Messen abhängig waren, dergestalt, daß nach einer schlechten Messe gleich Hunderte von Arbeitern verdienstlos waren. Jetzt werden sie genöthigt seyn, ihr Material aus dem Auslande (dem preussischen) zu holen, und unmittelbar dadurch wird ihre Subsistenz prekär; selbst wenn ihnen auch der Absatz mehr gesichert würde oder werden könnte.

Sowohl zur Aufnahme dieses Gewerbes, als der andern, kann günstige Combinirung von Umständen, die keine Regierung zu schaffen vermag, sehr wirksam und förderlich seyn, die dadurch also auch wenigstens mittelbar zu einer Quelle des Wohlstandes wird. Denn stets bleiben jene Gewerbe in ihrer Ausübung und ihrem Ertrage mehr oder weniger von diesen Umständen abhängig. Ein Fluß, eine Land-

straße,

straße, ein Bergwerk, ein Salzquell — kann einer Stadt Unterhalt geben; auch wohl eine Art von Handel z. B. Spedition, eine Manufaktur, z. B. Hüttenwesen, veranlassen, und dadurch einen gewissen Wohlstand für die Stadt bewirken. Aber stets werden diese Gewerbe und dieser Wohlstand, von diesen Umständen abhängig, auch in den Schranken bleiben, welche diese ihm vorzeichnen. Die Lage einer Stadt, in einer Gegend, wo eine reiche Production und wenige Gelegenheit des Absatzes wohlfeile Preise der Lebensbedürfnisse sichert, wird zur Beförderung einer Manufakturthätigkeit mitwirken, die durch keine Bemühung zum Gedeihen gebracht werden kann, wo diese Umstände nicht eintreten. Und da diese Umstände nicht geschaffen werden können, wo sie nicht sind, so kann auch nie die Idee eintreten, sie zum Beförderungsmittel des Wohlstandes da anzuwenden, wo sie nicht durch sich selbst Statt finden; so wie sie durch nichts ersetzt werden können, da, wo sie aufhören, oder unbenutzbar gemacht worden sind.

Es ist noch übrig, der willkürlichen Veranstellungen und Institute zu erwähnen, welche einer Stadt zu einer Erwerbsquelle werden können, von denen der Wohlstand und die Verarmung derer Städte abhängig geworden, deren Einwohnern sie Unterhalt gewähren. Dahin rechnen wir eine Hofhaltung, eine Universität, die Garnisonirung eines Regiments u. s. w. Diese Erwerbsquellen einem Orte zu eröffnen, ist recht eigentlich die Sache der Willkühr der Regierung. Durch diese Veranstellungen werden mehr oder weniger große Geldsummen an einem Orte in Umlauf gebracht. Diese Summen werden an diesem Orte gewonnen, und  
an



an diesem Orte auch meistens wieder angewendet; ein Umstand, wodurch sich dieser Nahrungsquell wesentlich von den vorigen unterscheidet. Die Quellen des Erwerbs in solchen Städten sind hauptsächlich Einkünfte aus Häusern, Handwerksthätigkeit, Schenkwirtschaft, Krämerey, (Detail-Handel) Wagen- und Pferde-Verleihen u. und persönliche Dienstleistungen. Da viele Personen sind, die nur einen temporellen Aufenthalt nehmen, folglich zur Miethe wohnen, so wird auch viel gebaut. Da viele Leute sind, die einen gewissen Aufwand an Kleidern u. s. w. machen, so setzen sich viele Handwerker dieser Art an. Ein gewisser Luxus, der sich nach und nach von den höhern über die niedern Stände verbreitet, vermehrt die Consumtion der Luxuswaaren, folglich den Detail-Handel; müßige Zeit und Vergnügungssucht mehret die Zahl solcher Personen, die aus der Befriedigung derselben ein Gewerbe machen. Eben so wird die Zahl derer, die durch persönliche Dienstleistungen ihren Unterhalt suchen, gegen andere Städte unverhältnißmäßig groß.

In solchen Städten ist selten viel hoher Wohlstand, wenn nicht noch andre solidere Erwerbsquellen noch neben zu bestehen; weil die Trivolität des Erwerbes und die vervielfältigte Gelegenheit zum Genuß, auch die Vergnügungsbegierde mehret und so verthun wie gewonnen wird. Nimmt man aber diesen Orten diese Institute, so muß ihr Wohlstand unfehlbar und unmittelbar zu Grunde gehen; auch ist ihnen durch nichts ein verhältnißmäßiger Ersatz zu geben, als durch die Herstellung derselben. Es giebt in solchen Städten eine große Anzahl von Hausbesitzern,

die ganz oder zum Theil von dem Ertrage ihrer Wohnungen leben, und, wenn ihnen dieß Einkommen genommen oder geschmälert wird, nichts anders zu substituiren wissen. Es giebt eine große Anzahl von Handwerkern, Krämern, die unvermeidlich nahrungslos werden; eine große Anzahl von Schenkwirthen, Speisewirthen, Lohnkutschern, Pferdeverleihern, Aufwärtern, Domestiken, die nichts gelernt haben, wodurch sie sich auf andere Weise ernähren können, wenn dieser Erwerbsquell versiegt.

Daher hat auch die Erfahrung bestätigt, daß Städte, wo Residenzen, Universitäten u. s. w. gewesen sind — von der Verlegung letzterer hat man weniger Beispiele, als von der Verlegung der ersteren; von der Aufhebung der letzteren, seitdem sie gestiftet worden, fast gar keine — in eine unabwendliche Verarmung und Entvölkerung versanken. Man nehme z. B. Mainz, wo Residenz und Universität zugleich war; was ist das jetzige gegen das ehemalige? und wird das jetzige je wieder werden, was das ehemalige war, oder auch nur etwas ähnliches, so ernstlich auch die Regierung darauf bedacht seyn mag?

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

---



---

## II.

### Epigramm.

Sey reich, geachtet, vielgenannt, vergebens!  
 Des Schicksals Hantch kann Alles leicht verwehn.  
 Hoch über Sterblicher Gedanken schreitet  
 Der Geist daher, der Wohl und Weh bereitet.

Chronik

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

## I.

### Armensachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des  
Allmosen-Collegiums.

### Milde Beiträge.

1) Von einem Ungenannten sind am 19. Nov.  
d. J. für die Armen eingekommen, 8 Gr.

2) Von einer vergnügten Kindtaufeneyer auf  
dem Neumarkte sind am 22. Nov. eingesammelt wor-  
den, 1 Thlr. 20 Gr.

3) Von einer vergnügten Hochzeitsfeyer auf  
dem Neumarkte am 24. Nov., durch Herrn Pastor  
Held überreicht, 3 Thlr.

4) Von einem Freund der Armen in Leipzig  
(Herrn M. L — m — cht) für die hiesigen Armen,  
16 Gr.

## 2.

### Waisenhaus.

Das hiesige Waisenhaus hat einen ungesuchten  
und desto überraschenden Beweis der wohlwollenden  
Gesinnungen der in Cassel befindlichen Regier. des Kö-  
nigreichs von Westphalen erhalten, welcher die Direc-  
toren

toren in der thigen äußerst bedrängten Lage, worin die Anstalt aller bis zum Ausbruch des Krieges erhaltenen Königl. Unterstützungen entbehrt, zum doppeltelten Dank verpflichtet, wenn auch die Früchte davon erst späterhin zu erwarten seyn werden. Es ist nämlich von vorbenannter Regierung unter dem 12ten October dem Herrn Intendanten Chalons zu Magdeburg und durch diesen dem Herrn Intendanten Clarac allhier bekannt gemacht, daß das ausschließende Privilegium, die Kalender in denen Provinzen des Königreichs Westphalen, welche vorher zu der preuß. Monarchie gehört, zu drucken, dem Waisenhause ertheilt sey, welches jedoch die gewöhnlichen Stempelgebühren an die Königl. Cassen zu entrichten habe. Es wird daher künftig in den genannten Provinzen kein anderer Kalender im Gebrauch seyn dürfen, als der mit dem Königl. Westphäl. und daneben einem eignen Stempel des Waisenhauses versehen ist.

3.

**Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle st.**  
**October. November. 1807.**

a) Geborne.

**Martenparochie:** Den 9. Nov. dem Schuhmachermeister Franz eine T., Rosine Christiane Henriette. — Den 11. dem Büchermeister Siedler ein S., Friedrich August. — Den 17. dem Soldat Crone eine T., Caroline Rosine Dorothee. — Ein unehel. S. — Den 20. dem Viehhändler Lppner eine T., Johanne Dorothee — Dem Soldat Rabe eine T., Johanne Charlotte Rosine Dorothee. — Dem

Dem Soldat Müller ein S., Johann Gottfried Heinrich, — Den 21. dem Handarbeiter Lindner eine T., Marie Christiane Friederike.

Ulrichsparochie: Den 5. Nov. dem Fleischermeister Schiack eine T., Christiane Theresie. — Den 6. dem Doctor Senff ein S., Carl Gustav. — Den 14. eine unehel. T. — Den 18. dem Soldat Rademacher ein S., Johann Friedrich Carl.

Moriksparochie: Den 11. Nov. dem Salzwirkermmeister Lehmann eine T., Marie Friederike. — Den 12. dem Zimmergesellen Taatz ein S., Friedrich Louis.

Neumarkt: Den 6. Nov. dem Seilermeister Schläter eine T., Friederike Rosine Elisabeth. — Den 19. ein unehel. S. — Den 22. dem Strumpfwirkermmeister Spiller ein S., Wilhelm Daniel.

#### b) Veräußere.

Martensparochie: Den 22. November der Schuhmachermeister Janke mit W. K. Schochin. — Der Musikus Richter mit W. Gänther.

Neumarkt: Den 24. Nov. der Faktor Borgold mit J. E. Held.

Glauchau: Den 22. November der Leinwebermmeister Naumann mit D. C. Copsin.

#### c) Gestorbene.

Mariensparochie: Den 15. Nov. des Einwohner Holm T., Johanne Ernestine Friederike, alt 3 M. 3 W. Krämpfe. — Den 16. des Schleifermmeisters Baumgarten T., Christiane Magdalene, alt 4 J. 9 M. Nervenfieber. — Den 17. des franz. Soldaten vom 90. Reg. Elsquin T. Marie Sophie, alt 1 M. 3 W. Jammer. — Des Soldat Kammel Wittve, \* alt 56 J. Geschwulst. — Den 21. des Weinhändlers Poppe T., Henriette Caroline, alt 13 J. 7 M. Nervenfieber.

Ulrichs:

**Ulrichsparochie:** Den 14. Nov. unehel. Zwillinge-  
Söhne, Christoph Gottlieb und Johann Friedrich,  
alt 6 J. Jammer. — Den 19. des gewes. Brauers  
Thieme aus Brandenburg Ehefrau, alt 78 J. Aus-  
zehrung. — Den 20. des gewes. Vornrechners Mez-  
ner Wittve, alt 64 J. 10 W. Brustkrankheit.

**Moritzparochie:** Den 13. Nov. des Ackerinteres-  
senten Kirchner S., Friedrich Wilhelm, alt 1 J.  
9 W. Steckfuß. — Den 17. der Salzwirker Schu-  
mann, alt 27 J. Auszehrung.

**Glauch:** Den 18. Nov. der Oberlehrer Selle, alt  
42 J. Nervenfieber. — Den 20. des gewes. Zim-  
merges. Hedler Wittve, alt 66 J. Geschwulst.

### Bekanntmachungen.

Es soll die der reformirten Hospitalien-Casse zu-  
gehörige, bisher an den Freyhuthbesitzer, Herrn Sla-  
mar y, verpachtet gewesene, und mit dem 1sten Sept.  
1808 pachilos werdende halbe Hufe Landes von 10 Ae-  
ckern 34 Ruthen in Trothaer Feldmarke belegen, in  
Termino

den 2ten Dec. d. J. Nachmittags um 2 Uhr,  
in der Behausung des Herrn Hofpredigers Dohlhoff  
an der Domkirche, an den Meistbietenden verpachtet  
werden, welches Pachtliebhabern hierdurch bekannt ge-  
macht wird; und werden die Pachtbedingungen im Ter-  
mine vorgelegt werden. Halle, den 9. Nov. 1807.

Das Presbyterium der Domkirche.  
Dohlhoff.

Kommenden Dienstag als den 1. December d. J.  
soll in dem hiesigen sogenannten kleinen Holze noch eine  
Anzahl recht guter Nugholz, Eichen, Espen und Bü-  
stern an den Meistbietenden verkauft werden. Der  
Holzmarkt nimmt um 9 Uhr Vormittags seinen Anfang.  
Krossigt, den 23. Novbr. 1807.

Es sollen den 5ten December früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr abermals Dreytausend neue Säcke in Päckern von 10 Stück an die Meißbiethenden, in des Kaufmann Herrn Sioldi Hause in der großen Ulrichsstraße, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Es werden auch mehrere Hundert 2 und 3 Scheffel Säcke von sehr schönem Segeltuch vorkommen; ferner ein schöner Reisewagen und einige Leiterwagen, mehreres Reitzzeug und Wagengeschnirr. Halle, den 24. Novbr. 1807.

Bey den Buchhändlern **H e m m e r d e** und **S c h w e r f c h k e** zu Halle ist nachstehendes eben erschiene interessante Buch zu haben:

Das Türkische Reich in allen seinen Beziehungen geschildert von **Thron-ton**, gr. 8. Hamburg. Preis 2 Thlr. 16 Gr.

Den resp. Interessenten meiner Lesebibliothek und allen Freunden nützlicher und angenehmer Lectüre zeige ich hiemit ergebenst an, daß die Fortsetzung meines Bücherverzeichnisses nunmehr gedruckt für 1 Gr. 6 Pf. zu haben ist. Der complete Catalog kostet 4 Groschen, dem die Bedingungen, unter welchen die Bücher ausgegeben werden, beygefügt sind.

Halle, den 24. November 1807.

**Ch. D. Wolff,**

wohnhast auf der Bräderstraße in dem v. Sydow'schen Hause Nr. 222.

Ich mache meinen hiesigen und auswärtigen Freunden hierdurch ergebenst bekannt, daß ich wieder einen Vorrath von allerley couleurten Pelz-, Seiden-, Zeug- und Leder-Dameschuhe verfertigt habe, und bitte um geneigten Zuspruch.

**Schuhmachermeister Friedrich,**  
wohnhast auf dem Schulberge.

Es sind auf dem Strohhofe bey der Frau **Sackin** trockne Braunkohlensteine, das Hundert 16 Gr., zu verkaufen.

Meine Abendunterhaltungen über Hauswirthschaft, Gärtnerrey, Moden, Handel und die neuesten Tagesgeschichten, nehmen Freytag den 27. Novbr. Abends nach sieben Uhr auf dem Kronprinzen den wirklichen und ernstlichen Anfang. Küdiger.

Unterschiedener macht hierdurch dem Publico bekannt, daß die kleinen Gewinnste der 5ten Klasse der 25sten Berliner Klassenlotterie bey Demselben täglich gegen Ueberbringung des Looses in Empfang genommen werden können; in Ansehung der größeren Gewinnste aber müssen sich diejenigen, welche dergleichen Gewinn zu erhalten haben, noch so lange gedulden, bis die Banque wiederum nach Berlin zurückgebracht seyn wird; und findet für die Zukunft eine fernere Debitirung der Berliner Loose nicht mehr statt.

Halle, den 17. Novbr. 1807.

Heinrich Franz Lehmann senior.

Einem geehrten Publico mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß bey mir Lotterie Loose zur Casseler, Braunschweiger und Hannoverschen Lotterie ausgegeben werden, und der Lotterie Plan eingesehen werden kann. Auch bin ich bereit, unter billigen Bedingungen an Untereinnehmer dergleichen Loose der oben gedachten, von der Landesregierung approbirten Lotterien abzulassen.

Halle, den 17. Novbr. 1807.

Heinrich Franz Lehmann senior.

Zur vierten Classe der Hannoverschen Lotterie, welche den 7. December, und zur ersten Classe der Casselschen Lotterie, welche den 8. Januar gezogen wird, sind täglich ganze, halbe und viertel Loose zu bekommen bey Kunden. und Sohn.

Sollte jemand das in der Brüderstraße Nr. 224. gelegene Seyffarth'sche Kaffeehaus in Pacht übernehmen wollen, der kann sich daselbst bey dem Eigenthümer melden. Auch ist da eine gute Kofle zu verkaufen.

51108

(Rf)

1807